



Abend-

Zeitung.

74.

Sonnabend, am 27. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Sophokles.

Das Haupt geschmückt mit Silberhaaren
Und mit der Dichtkunst Lorbeerreis,
Reich an Erfahrung und an Jahren,
War Sophokles, der edle Greis.
So mancher Lenz war ihm verschwunden,
Erloschen mancher Blume Glanz;
Doch, von Melpomene gewunden,
Blüht ewig ihm des Ruhmes Kranz.

Schon früh hob sich auf Adlerschwingen
Sein Geist, den Himmlischen verwandt.
Ihm muß der kühne Flug gelingen,
An Aeschylus, des Meisters Hand.
Das schönste Ziel will er erstreben:
Der Mitwelt und der Nachwelt Dank! —
Doch ach! wo findet er's im Leben? —
Dem Sänger blüht's nur im Gesang.

Nun stand er auf des Alters Höhen,
Umschimmert von des Abends Strahl,
Mit heiterm Ernst hinab zu sehen,
In seiner Jugend Frühlingsthal.
Noch rauscht der Jubel der Hellenen
Um des entzückten Greises Ohr:
„Heil ihm, dem Liebling der Kamönen,
„Dem Sieger in der Sänger Chor!“

Denn wie am Firmament die Sterne
In milden Sommernächten glüh'n,
Und durch des Aethers blaue Ferne
In leuchtenden Geschwadern zieh'n,
So glänzen in der Dichtung Sphäre
Elektra, Ajax, Philoktet;
Ein Sternbild, das zu seiner Ehre,
Des Meisters eigne Hand erhöht.

Und noch, wie in des Jünglings Tagen
Und in des Mannes reger Kraft,
Wie hoch ihn auch sein Flug getragen,
Ist doch der Fittich nicht erschlaft.

In des Odeum's Marmorhallen
Tönt seines Páan's Harmonie
Dem Gotte, der ihm einst vor allen
Den liedervollen Köcher lieh.

Und wieder schallt's von tausend Zungen:
„Auf, theure Söhne Griechenlands,
„Wer im Kothurn den Sieg errungen,
„Den lohnt der Ehre schöner Kranz!“
Das Streben aller edlen Geister
Nach Pindus strahlendem Gebiet,
Entflammt auch ihn, der Bühne Meister —
Und ach! er singt sein Schwanenlied! —

Denn als er kaum das Werk vollendet,
Dem kein's an hohem Werthe gleicht,
Und von den Richtern abgesendet,
Ein Herold ihm den Lorbeer reicht,
Da ruft der Greis mit sanftem Tone
Und blickt voll Sehnsucht himmelwärts:
„Dank dir, Apoll, du gabst die Krone!“ —
Und wonnetrunken bricht sein Herz.

Und bald erscholl die Trauerkunde:
„Dein Stolz, o Hellas, ist nicht
mehr!“ —
Athen fühlt des Verlustes Wunde;
Da blieb kein Auge thränenleer.
„Dies Glück verdient' er zu erwerben!“
Sprach laut die tiefbewegte Schaar:
„Der Sänger muß in Freude sterben,
„Des' Lied der Edlen Freude war!“

Hohlfeldt.

Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Jetzt bat ihn die Alte, die sich nicht satt an
ihm sehen konnte, mit dem Tone geheimnisvoller
Wichtigkeit, ihr seine rechte Hand zur Beschauung